

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Länger, flexibler, intensiver - wie sich die Arbeitszeit in Deutschland verändert

Sprecher:

Die Deutschen arbeiten mit durchschnittlich 40 Stunden pro Woche im europäischen Vergleich weder besonders lang noch besonders kurz. Den Arbeitgeberverbänden sind die Arbeiter und Angestellten damit aber nicht fleißig genug: Sie halten die Wochenarbeitszeit für zu kurz und fordern, diese zu erhöhen. Nur so könnte Deutschland international wettbewerbsfähiger werden. Doch stimmt das? Über die Hintergründe der Debatte um längere Arbeitszeiten berichtet Renate Krieger:

Die Länge der Arbeitszeit ist in Deutschland Verhandlungssache von Gewerkschaften und Arbeitgebern – je nach Branche sind die Arbeitnehmer deshalb unterschiedlich lange im Büro oder in der Fabrik: laut Tarifvertrag 35 Stunden in der Metallindustrie, 38,5 im öffentlichen Dienst. Einig sind sich fast alle Arbeitgeber seit ein paar Jahren in einem Punkt: die Wochenarbeitszeit ist zu kurz. 40 Stunden sollten es doch sein, und bitte schön für den gleichen Lohn, nur so könne Deutschland wettbewerbsfähig bleiben.

Peter Schiffer, Geräteeinkäufer in einem Fotoladen in Bonn, nennt ein weiteres Argument, das Unternehmer immer wieder gerne anführen:

Peter Schiffer:

„Lieber vierzig Stunden arbeiten, bevor man überhaupt keinen Job mehr hat.“

Sprecher:

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten
www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Aber ob mehr Zeit im Büro Arbeitsplätze sichert, ist zu bezweifeln, sagt Hartmut Seifert, Leiter des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf:

Hartmut Seifert:

"Da bin ich sehr, sehr skeptisch. Eher der umgekehrte Weg ist der richtige. Viele Unternehmen haben Entlassungen verhindert, weil sie die Arbeitszeiten gekürzt haben."

Sprecher:

Seifert hält die Debatte um längere Arbeitszeiten für eine Scheindebatte, denn die 40-Stunden-Woche gebe es in vielen Branchen schon längst. In der Metallindustrie liege die faktische Wochenarbeitszeit nach Gewerkschaftsangaben bei 39,9 Stunden, trotz der tariflichen 35-Stunden-Woche. Die Überstunden sind im letzten Jahr auf fast 42 angestiegen. Es geht der Wirtschaft gar nicht um längere Arbeitszeit, sondern um geringere Löhne, so Seifert.

Branchenübergreifend haben Vollzeitig-Beschäftigte im letzten Jahr nach Angaben der Hans-Böckler-Stiftung 40,3 Stunden pro Woche gearbeitet. Der höchste Wert seit elf Jahren.

Hartmut Seifert:

"Es wird tatsächlich länger gearbeitet in Deutschland. Dabei muss man aber differenzieren zwischen Teilzeit- und 400-Euro-Jobs, die zunehmen, und die Dauer der Vollzeitbeschäftigten, die seit 2003 durchschnittlich länger arbeiten."

Sprecher:

Nicht nur die Arbeitszeit verlängert sich - die Arbeit selbst wird auch intensiver. In den letzten Jahren stellten Forscher eine Verdichtung der Prozesse in verschiedenen Bran-

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

chen fest - vor allem in den Büros. Seit einigen Jahren arbeiten viele Angestellte eigenverantwortlich, und können sich die Zeit, um die Aufgaben zu erledigen, selbst einteilen. Diese so genannte Vertrauensarbeitszeit kann aber auch den Druck erhöhen: Wer früher geht, wird schief angeguckt.

Auch am Wochenende bleibt deshalb weniger Zeit für die Familie und gemeinschaftliches Leben. Auch Weiterbildung kommt zu kurz. Dies könnte sich durch eine Verlängerung der Arbeitszeiten sogar verschlimmern, so Hartmut Seifert.

Hartmut Seifert:

"Wir sehen eine Zunahme von psychischen Belastungen. Streß, Zeitdruck, Termindruck, das spielt immer mehr eine Rolle, und das hängt auch mit verlängerten Arbeitszeiten, aber auch mit Veränderungen in der Arbeitsorganisation zusammen. Man kann sagen, dass eine Verlängerung der Arbeitszeit bei den Vollzeitbeschäftigten weder familienfreundlich ist, noch entspricht sie dem Ziel, wieder länger im Erwerbsleben verbleiben zu müssen, nämlich Rente mit 67".

Sprecher:

Dies sehen die Gewerkschaften ähnlich: sie fürchten, dass unter den aktuellen Arbeitsbedingungen viele Arbeitnehmer das Rentenalter gar nicht erreichen können. Oder wegen gesundheitlichen Gründen die Arbeit früher abbrechen müssen. Es müsse deshalb Möglichkeiten geben, früher und flexibler in Rente zu gehen.